

Der Billardjunge aus Varel – wie der Baptismus nach Ostfriesland kam

Siegfried F. Weber / Großheide



Unter Gottes Dachziegel

Als man um 1800 Dachziegel¹ im Rheiderland anfertigt, werden sie per Hand Stück um Stück in die Form gestrichen, gepresst, und zum Austrocknen ausgebreitet. Dabei wählt sich nun hier ein Arbeiter einen der Rohlinge aus, nimmt Messer, Nagel oder Kanthölzchen und ritzt ungelent in die noch weiche Ton Masse:

„Wer den HERRN fürchtet, der hat eine sichere Festung, und seine Kinde werden auch beschirmt“ (Sprüche 14,26).

Im Jahre 1806 errichtet ein Kaufmann in Varel (Oldenburg) an der Mühlenstraße 43 sein neues Wohnhaus. Dabei wird auch „Gottes Dachziegel“ aus dem Rheiderland eingesetzt (Abb.: Cover des Buches „Unter Gottesdachziegel“). Das geschah wohl eher „zufällig“, denn um auf ein Gotteswort aufmerksam zu machen, hätte der Kaufmann einen Spruch vorn am Giebelhaus anbringen lassen.

Im gleichen Jahr, also 1806, ist Johann Gerhard Oncken, der ebenfalls in Varel lebt, sechs Jahre alt.

Als der Kaufmann das Haus 1838 dem Schiffer Wilm Schütte veräußert, erfährt auch dieser nichts von dem besonderen Dachziegel. Aber im Hause der Familie Schütte gibt es tägliche Andachten.



Erst in der sechsten Generation der Familie Schütte im Jahre 1955 sollen nun neue Dachpfannen gelegt werden. Dabei entdeckt ein Dachdecker das Schriftwort, das 149 Jahre lang Wind, Sturm, Regen, Eis und Hagel getrotzt hat. Der Hausherr nimmt den Dachziegel mit, als er ein neues Haus baut, und hängt ihn vorn an seine Dielenwand.

Kehren wir aber noch einmal in das Jahr 1843 zurück. Da geschah etwas Aufregendes genau in dem Haus, wo „Gottes Dachziegel“ angebracht worden war und wo inzwischen die Schiffersfamilie Schütte lebte. Denn genau in diesem Haus und in diesem Jahr wurden von Carl Weichardt aus Oldenburg Wilm Schütters Ehefrau Catharina sowie drei ihrer Kinder getauft.

Wilm Schütte und der Sohn Johann waren mit ihrem Schiff auf einer Reise nach Hamburg, wo sie wenige Wochen später von Oncken getauft wurden. Sie haben auf ihren Fahrten immer wieder auch Schriften vom „Hamburger Tractatverein“ nach Varel mitgebracht.²

war wiederum Johann Gerhard Oncken anwesend und taufte die ganze Familie Schütte. Ebenfalls in diesem Haus wurde 1856 die Baptistengemeinde in Varel gegründet.

¹ Margarete Jelten: Unter Gottes Dachziegel. Anfänge des Baptistismus in Nordwestdeutschland, Bremerhaven, 1984 (Oncken Versandbuchhandlung).

² Rainer Schütte in der sechsten Generation der Familie Schütte in einem E-Mail vom 12.01.2016 an den Autor.

„Wer den HERRN fürchtet, der hat eine sichere Festung, und seine Kinder werden auch beschirmt.“ Diese Zusage Gottes, die so viele Jahre eingeritzt auf einem Dachziegel war, hatten die Gläubigen in Varel selber erlebt. Obwohl die ersten Baptisten von den Behörden hart bedrängt worden waren, so standen sie dennoch unter Gottes „Schirmherrschaft“. ER war ihre Festung und sie fürchteten den HERRN. So konnte sich der Baptismus nach und nach in Nordwestdeutschland ausbreiten.

Der Billardjunge aus Varel

Johann Gerhard Oncken kommt 1800 in Varel auf die Welt und er wird 84 Jahre alt (Abb. Oncken: Unter Gottes Dachziegel, S. 126). Zusammen mit seiner Mutter wohnt der vaterlose Junge bei den Großeltern. Schon früh arbeitet er in der Gaststätte „Zum weißen Ross“ (heute Hotel Victoria) als Billardjunge. Der durchreisende Kaufmann John Walker Anderson aus Edinburgh (Schottland) erkennt die Begabungen des Jungen und nimmt ihn mit als Auszubildender zunächst nach Schottland, dann auch nach Holland und Frankreich.



Das Wirken Onckens 1826 in Tüschendorf (Bremen)

Bereits 1826 verteilt der junge Oncken noch vor seiner Taufe Flugblätter unter den Moorkolonisten, und zwar u. a. in Tüschendorf (nördlich von Bremen-Lilienthal). In dem Flugblatt mit dem Titel „Für alle, die selig werden wollen“, geht es darum, wie man Christus finden kann (Abb. Flugblatt: Unter Gottes Dachziegel, S. 20). Vor über 50 Kolonisten hält Oncken eine Predigt. Dann zieht der Missionar aus Hamburg weiter. Inzwischen holt die Landbehörde ein altes Gesetz aus dem Jahre 1694 aus der Schublade, welches das Predigen in Conventikeln (in verborgenen Winkeln) bei Gefängnisstrafe untersagt. Zwar findet man in den Schriften Onckens nichts Anstößiges, aber man will auch keinen Aufruhr in den Pfarrämtern und weitere Aktivitäten werden untersagt.



Der Bremer Senat sucht inzwischen einen gewissen „Unken“ oder „Oncken“, aber man kann ihn nicht ausfindet machen. Der eifrige Missionar ist ständig unterwegs und inzwischen wieder in Hamburg.

1827 kommt Oncken nach Ostfriesland und verteilt dort über 100.000 Traktate.

Fremde Emissäre unterwegs und der Trödelhandel mit Gottes Wort

Bereits 1826 heißt es in einem Polizeibericht in Bremen, dass ein gewisser Oncken kleine Bücher in den Moorkolonien bei Bremen verschenkt. Der Druck jedoch von Traktaten, Büchern und Bibeln kostet Geld. Darum gründen Christen in Bremen schon **1815** nach englischem Vorbild die „**Bremische Bibelgesellschaft**“. Bisher hat Oncken als ein eifriger Schriftenverteiler der englischen Schriftenmission *Continental Society for promoting the Gospel* gewirkt. In Hamburg gründet Oncken **1836** den „**Hamburger Traktatverein**“ (daraus entsteht später der

Oncken-Verlag). Nun können Spenden gesammelt werden, damit die Schriften auch kostenlos weitergegeben werden können. Bibeln werden oft mit Lebensmitteln bezahlt³.

Onckens Strategie zur Verbreitung des Evangeliums lautete: „Jeder Baptist ist ein Missionar.“⁴ Bibeln werden in einfacher Fassung gedruckt, damit sie kostengünstig angeboten werden können. Somit sollen die Bibelleser selber aufgrund von **Apg. 17,11** prüfen, ob die baptistische Verkündigung mit der Bibel übereinstimmt.

In der Presse heißt es, dass „**fremde Emissaire**“ (Sendbote, Unterhändler, Abgesandter, Emissär) mit geheimen Botschaften aus fremden Ländern in Ostfriesland unterwegs seien.

In einem Bericht der **Norder Behörden** heißt es **1838**:

„Das Traktat-Unwesen währt noch immer fort. Wenn auch gleich die Verordnung der königlichen Landdrostey vom 23. Juni 1835 das Verteilen der kleinen vermeintlichen Erbauungsbücher nur qualifizierten Personen zulässt, so ist doch die Kontrolle schwer zu handhaben“ (Unter Gottes Dachziegel, S. 86).

Tatsächlich hatte das Königreich Hannover unter strenger Zensur das Verteilen der Bibelschriften qualifizierten Personen erlaubt. Die qualifizierten Personen benötigten einen **Erlaubnisschein** mit einem Stempel. Darin war auch eine Personenbeschreibung des Emissärs enthalten. Eine Qualifikation konnten die Christen sich bei den Bibelgesellschaften schnell besorgen. Eifrige Verteiler gab es genug im Lande.

In dem Erlaubnisschein eines **76-jährigen Emissärs** heißt es schriftlich, da es noch keine Passfotos gab: *„Statur gebeugt, Haare und Bart weiß, Nase spitz, Zähne einzelne kaputt, Augen schwach, spricht ostfriesisch“*.

Bei dieser Beschreibung muss man unweigerlich an das Pauluswort denken: *„Ob auch unser äußerliche Mensch verfällt, so wird doch der innerliche von Tag zu Tag erneuert“* (2.Kor. 4,16). Was für ein brennendes Anliegen muss dieser Emissär gehabt haben, dass er trotz seiner Schwachheit im hohen Alter noch für JESUS unterwegs ist, auf Bohlenwegen, auf sandigen Wegen, auf morastigen Wegen, um Gottes Wort den Ostfriesen zu bringen. Aufgrund des Erlaubnisscheins hatte dieser Bibelkolporteur die Erlaubnis für den Bezirk Ostfriesland. Nur dort durfte er Schriften verteilen.

Das **Amt Aurich** meint 1837, dass der **„Trödelhandel mit Andachtsbüchern“** den realen Buchhandel beeinträchtigen könnte.

Oncken selbst war auch ein Anliegen, mit den Bibelschriften dem rationalistischen Geist des 19. Jahrhunderts entgegenzuwirken. Die Menschen sollen das gute Wort Gottes lesen, damit ihr Glaube an Jesus Christus geweckt und gefördert und nicht durch den rationalistischen Geist zerstört wird.

Im **Brookmerland** wirkte unter anderem Anton Friedrich Remmers. In seinen Reisenotizen berichtet Remmers, dass er ab 1845 im Brookmerland evangelisierend unterwegs war. Er predigte nach diesen Aufzeichnungen von Jever kommend in Aurich, Rechtsupweg und

³ J. Lehmann: Geschichte der dt. Baptisten, Teil 1, 1896, S. 26.

⁴ Ein Herr – ein Glaube – eine Taufe, 150 Jahre Baptistengemeinden in Deutschland, 1985, S. 37.

Marienhafe. Bereits 1849 wurden in Upgant-Schott regelmäßige Versammlungen abgehalten. Auch in **Moorhusen** fand die junge baptistische Bewegung Anhänger. Moorhusen bekam 1900 ein Bethaus, als Gemeinde wurde sie 1908 selbstständig.⁵

Großheide: 1850 wurde der Müllergeselle Simon Jordan aus Süd-Coldinne getauft, kurz danach auch Claas Rosenboom aus Ostermoordorf.⁶

Gott bedient sich damaliger Mittel und Möglichkeiten, damit sein Name unter den Menschen bekannt wird.

So tragen vor allem **Wandergesellen** zur Verbreitung des Wortes Gottes bei. Sie wandern von Ort zu Ort, suchen Arbeit, bleiben für eine Weile, um dann weiter zu ziehen, um neue Erfahrungen zu sammeln. Vor allem junge Handwerksgesellen öffnen sich dem Baptismus. In ihren Rucksäcken finden sich Traktate und Bibeln.

1852 teilt die Hamburger Traktatgesellschaft mit, dass im vorigen Jahr 34000 Bibeln in Deutschland verbreitet worden seien.

Und wie sieht das **heute** aus? Ein Bibelemissär zu sein, ein überlebter Beruf? Bibeln gibt es in Deutschland und auch in Ostfriesland genug, allerdings nicht selten verstaubt im obersten Bücherregal. Vielleicht müsste man heute den Leuten einfach helfen, dort Staub zu wischen.

Die erste Baptistengemeinde

Aufgrund des Bibelstudiums kam Johann Gerhard Oncken zu der Überzeugung, dass nur wiedergeborene Christen, die eine persönliche Entscheidung für Christus getroffen haben und die sich anschließend taufen ließen, zur Gemeinde Christi gehören.

Am 22. April **1834** tauft der in Deutschland weilende baptistische Theologieprofessor *Barnas Sears* um Mitternacht Oncken sowie sechs weitere Taufbewerber, darunter Onckens Frau, bei der Elbinsel Steinwärder (Hamburg).

Am nächsten Tag wird im Hause Onckens unter Vorsitz von Prof. Sears die erste deutsche Baptistengemeinde in Hamburg gegründet. Oncken wird als Ältester eingesetzt.

Die erste Baptistengemeinde auf dem europäischen Festland ist damit gegründet.

1836 kommt der Judenchrist Julius Köbner hinzu, ein Verfasser zahlreicher Lieder sowie apologetischer und praktisch-theologischer Literatur (Abb. Köbner: Unter Gottes Dachziegel, S. 126).



1837 ließ sich Gottfried Wilhelm Lehmann (1799 – 1882) von Oncken taufen. Lehmann gründete in Berlin die erste Baptistengemeinde, die bereits 1848 ein eigenes Gebäude bekam (Abb. Lehmann: Unter Gottes Dachziegel, S. 79). Er setzte sich sehr stark für die Außenmission ein. Er warb immer wieder bei den Behörden um die Anerkennung der Baptisten. Und schließlich förderte er die Vereinigung der



⁵ Festschrift 100 Jahre Ev.-Freikirchliche Gemeinde (Baptisten) Moorhusen, 1908-2008, hrsg. v. der EFG Moorhusen. Ferner: http://de.wikipedia.org/wiki/Baptistenkapelle_Moorhusen vom 05.10.2012.

⁶ Festschrift 100 Jahre Baptisten Moorhusen, S. 8-9.

einzelnen Baptistengemeinden zu einem Bund (national 1849).

Jever

Bereits 1837 und 1838 werden zwei Handwerksgesellen aus Jever in der Elbe getauft, Schneider Lücken, ein eifriger Bibelverbreiter, der bereits mit 29 Jahren heimgerufen wurde und der **Buchbinder Remmers**, der zurück nach Jever geht.

1840 kommt Oncken nach Jever. Schon ab Hamburg wird er als „Quäker-Pastor“ verfolgt.

In seinem Reisebericht heißt es:

„Späthin wurde ich förmlich aus dem Königreich Hannover ausgewiesen mit der Androhung, dass man mich im Übertretungsfalle wie einen Vagabunden behandeln und über die Grenze transportieren werde. Ich musste meine Besuche in Ostfriesland und anderen Teilen Hannovers jahrelang wie ein Gauner vornehmen.“⁷

Er verlässt Jever, wandert über Aurich nach Leer, wo er im Hause des Kaufmanns Bonk Unterschlupf findet. Bald macht Oncken sich wieder auf nach Jever. Dort wird die Baptistengemeinde gegründet (**1840**). Vorher wurde der 22-jährige **Lehrer Hinrichs** getauft. Das kostete ihm seine Lehrerstelle.

Im selben Jahr 1840 legt Hinrichs dem Großherzoglichen Konsistorium zu Oldenburg das **Glaubensbekenntnis** der Baptisten aus Jever vor. Dabei schreibt er wortwörtlich das Bekenntnis der Hamburger Baptisten ab, welches Köbner 1837 verfasst hatte. Nur einmal weicht Hinrichs ab, und zwar wo es um die Gnadenwahl geht. Statt „wir glauben...“ schreibt Hinrichs „es ist von Ewigkeit her das freie, von nichts außer sich selbst geleitete Wohlgefallen der bestimmte Vorsatz Gottes gewesen, Sünder zu erlösen“ (Art. VII). In diesem siebten Artikel geht es um die Erwählung und um die ewige Heilssicherheit der Gläubigen, woran im Bekenntnis festgehalten wird.⁸ 1847 gibt es dann für ganz Deutschland „das Glaubensbekenntnis und die Verfassung der Gemeinden getaufter Christen, gewöhnlich Baptisten genannt.“⁹ Das baptistische Glaubensbekenntnis richtet sich in vielen theologischen Punkten an den Calvinismus (Erwählung, Abendmahl, Wiederkunft).¹⁰

1858 wird das **Bethaus** in Jever errichtet. Bereits 1860 hat die Gemeinde 104 Mitglieder.

Da die Gemeinde keine Korporationsrechte besaß, wurde im Grundbuch der Kirchbau auf den Namen von A. F. Remmers eingetragen. Als er 1881 starb, verweigerten seine Erben, die nicht zur Gemeinde gehörten, die Herausgabe des Bethauses. Nach jahrelangen vermögensrechtlichen Auseinandersetzungen kaufte die Gemeinde der Erbgemeinschaft ihr Bethaus ab und bezahlte es gewissermaßen zum zweiten Mal.

1914 hat die Gemeinde Jever nur noch 4 Mitglieder und man überlegt, ob man nicht schließen soll. Durch stetige Evangelisation und durch die unermüdliche und stetige Betreuung aus

⁷ Unter Gottes Dachziegel, 1984, S. 76.

⁸ Unter Gottes Dachziegel, 1984, S. 53-71

⁹ Hans Steubing: Bekenntnisse der Kirche, Wuppertal, 1985, S. 272-282.

¹⁰ Das Glaubensbekenntnis des Bundes Ev.-Freikirchlicher Gemeinden (Baptisten, freie Brüder, Elim) von 1944 spielt nur eine zeitgeschichtliche Rolle, aber keine konfessionelle, da es ohne prägenden Einfluss blieb.

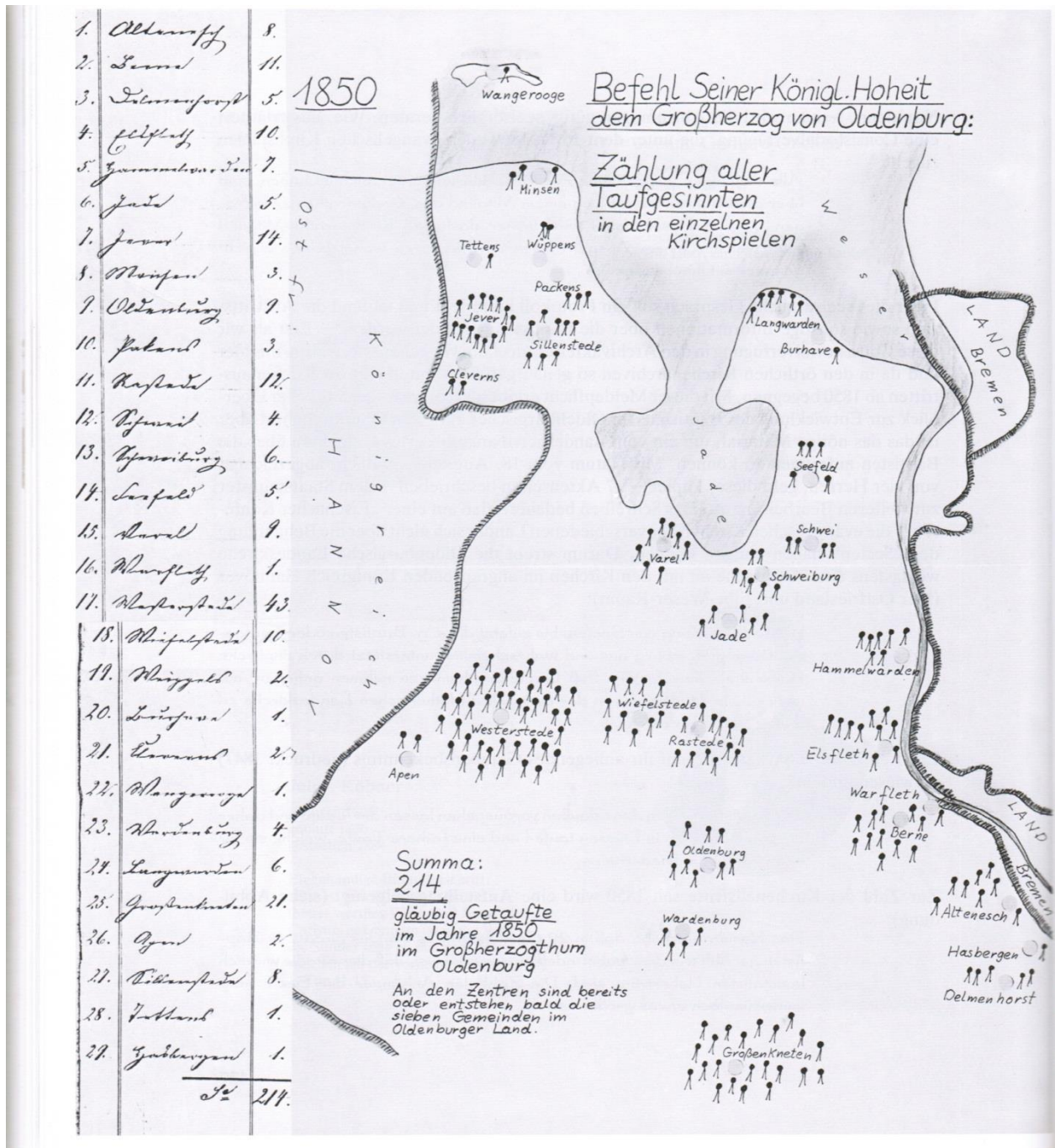
Wilhelmshaven, wächst die Schar der Gläubigen wieder heran. 2012 zählt die Baptisten Gemeinde in Jever 78 getaufte Mitglieder und 80-90 Gottesdienstbesucher.¹¹

Die neue geistliche Bewegung wächst

Bereits 1850 lässt der königliche Großherzog zu Oldenburg alle Taufgesinnten in seinem Bezirk zählen (Abb. Karte der Zählung. Gottes Dachziegel, S. 128). Jeder Name wird registriert. Dabei tauchen Städtenamen wie Jever, Varel, Westerstede und Oldenburg auf, aber auch in kleineren Ortschaften gibt es mutige Gläubige, die sich an das Bekenntnis der Taufgesinnten halten. Westerstede hat um 1850 herum 1100 Einwohner. Wenn es also in kleinen Dörfern zu Gemeindegründungen kommt, dann muss es sich um eine Erweckung handeln, zumal die Baptisten in den ersten Jahren Repressalien ausgesetzt waren.

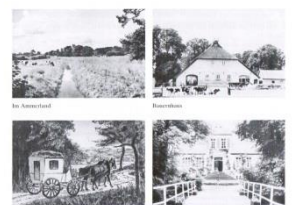
Ein erstes Bekenntnis der Baptisten hatte es schon 1837 in Hamburg gegeben, um sich vor den Behörden ausweisen zu können, 1847 dann gab es ein einheitliches Bekenntnis für alle Baptisten in Deutschland.

¹¹ Quellen zur Baptisten Gemeinde in Jever: Ich weiß eine liebe Kapelle – Chronik der Baptisten in Jever (Internetausgabe), Stand Febr. 2012 (als pdf-Datei herunterladen auf: <http://baptisten-jever.de/info/chronik/index.html>). Ferner: http://de.wikipedia.org/wiki/Bethaus_der_Baptisten_in_Jever vom 05.10.2012.



Halsbek und Felde (Westerstede) und der Theologe im Bauernrock

Frerich Bohlken (1812-1871) entstammt einer einfachen ammerländer Bauersfamilie (Abb. Landschaftsfoto: Unter Gottes Dachziegel, S. 94). Seine Eltern bewirtschaften einen Viertelkötterhof (gepachtetes Land) in Halsbek bei Westerstede.



Mit der Paraphrase konnte die Harburger Biografie im Ammerland, heute geographisch freizeichnerisches Quartier im Ostteil Oldenburgs, aus 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts bis 1900 mit Erweiterung des Raumes in Folge entstehen.

Bis zu seinem 14. Lebensjahr besucht Frerich Bohlken die Volksschule in Halsbek (Abb. Bohlken: Unter Gottes Dachziegel, S. 97). Sein Vater, ein gläubiger Christ, verstirbt früh, so dass er schon als Heranwachsender den Hof bewirtschaften muss. Um sich etwas hinzuzuverdienen, beginnt er mit Holz zu handeln. So kommt er nach Jever, wo er mit den Baptisten Remmers und Hinrichs zusammentrifft. 1844 wird Frerich Bohlken in Varel getauft. Bohlken ist der erste getaufte Baptist in Ammerland. Er beginnt eine eifrige Missionstätigkeit in Halsbek. Schon bald predigt er, und zwar auf Plattdeutsch.



Im gleichen Jahr will Bohlken seinen kleinen Dietrich nicht zur Taufe bringen. Gewaltsam reißen die Behörden ihm das Kind weg, um es zu taufen. Bohlken muss zudem eine Geldstrafe zahlen. Was für eine Paradoxie, denn das Landesgesetz sprach von Glaubens- und Gewissensfreiheit. Die Lutheraner glauben an die Taufwiedergeburt. Deshalb müssen auch kleine Kinder getauft werden, totkranke Kinder durch eine Nottaufe, damit sie in den Himmel kommen.

Josef Lehmann erwähnt in seiner Geschichte, dass Bohlken seine Magd nicht zur Konfirmation schicken wollte:

„Einmal verlangte die Behörde, dass er eine in seinem Dienst stehende Magd konfirmieren lassen sollte. Da diese selber das Unbiblische dieser kirchlichen Sitte eingesehen hatte, so weigerte er sich entschieden, wurde zu einer bedeutenden Strafe verurteilt und, da er dieselbe gewissenshalber nicht bezahlte, einer seiner Kühe beraubt. Das Mädchen dagegen wurde dreimal arretiert und er selber fort und fort vorgeladen. Er ließ sich aber dadurch nicht im Mindesten einschüchtern und die Menschensatzung unterblieb. Schließlich hatte er noch die Freude, dass das Mädchen bekehrt und der Gemeinde hinzugetan wurde“ (J. Lehmann: Geschichte, 2. Teil, 1900, S. 11).

Schon bald nennt man Bohlken den „**Theologen im Bauernrock**“, weil er immer wieder Briefe an die Kirchen und Behörden schreibt, um sie in Bezug auf Taufe, Konfirmation, Abendmahl und Gemeindeverständnis auf der Grundlage der Bibel aufzuklären.

Die Kapelle in Felde

Die Baptistengemeinde wird 1849 in Halsbek gegründet.

Bohlken wird der 1. Vorsitzender der Gemeinde Halsbek-Felde.

Da der lutherische Pastor eine Benutzung des evangelischen Kirchengebäudes ablehnt, beschließen die Baptisten, eine Kapelle

zu bauen, und zwar in Felde, weil in der Umgebung die meisten Baptisten wohnen. Nachdem 1847 die erste Baptistenkapelle in Hamburg gebaut worden war und in Berlin 1848, wurde nun mit vielen Spendengeldern aus Norddeutschland, England und USA das „Bethaus der getauften Christen“ in Halsbek-Felde 1850 eingeweiht (Abb. Tafel Bethaus getaufter Christen: Gregor Helms. Quelle de.wikipedia.org 14.05.2009). Zur Finanzierung hatte Bohlken sogar eine Annonce in den „Oldenburger Anzeigen“ gestartet. Die Einweihungspredigt hielt Julius Köbner, da Oncken zu der Zeit in Schottland unterwegs war. In der Kapelle gibt es keine reservierten Stammplätze wie es sonst in den lutherischen Kirchen üblich war.

Von der Bevölkerung wurde die Kapelle „**Queker-Kirche**“ genannt, nach den Quäkern in England, einer Freikirche.



Heute befindet sich die evangelisch-freikirchliche Gemeinde in Westerstede. Aber die Kapelle in Felde gibt es immer noch. Damit ist sie die älteste erhaltene Baptistenkapelle auf europäischem Festland. Noch heute finden dort besondere Gottesdienste statt. Sie wird auch als Friedhofskapelle der Baptisten benutzt.

Kapelle mit Friedhof

Im 19. Jahrhundert waren die meisten Friedhöfe im Besitz der Staatskirchen. Baptisten und anderen Dissidenten war es in der Regel nicht gestattet, ihre Verstorbenen durch Geistliche ihrer Glaubensgemeinschaft bestatten zu lassen. Deshalb legte Frerich Bohlken neben der Kapelle in Felde einen Friedhof an, den ersten Baptistenfriedhof, natürlich wiederum ohne Genehmigung der Behörden. Aber der treue Gotteskämpfer konnte sich auch in diesem Punkt mit vielen Anschreiben an die Behörden schließlich durchsetzen.

Bohlken und die Zivilehe

Bohlken, der mit 14 Jahren die Schulbank verlassen hatte, hatte inzwischen das Schreiben gelernt und hat unermüdlich die Behörden angeschrieben, wenn es um die Sache Gottes ging. So auch im Falle der zivilen Trauung. Aufgrund der föderalen Struktur des Deutschen Bundes war die zivile Trauung nicht einheitlich geregelt. Das Recht, legale Eheschließungen durchzuführen, lag bisher allein bei den jeweiligen Staatskirchen. Diese wiederum verweigerten solchen, die aus der Kirche ausgetreten waren, die Trauung.

Am 1. Febr. 1848 verstarb Bohlkens Frau Helena-Sophia.

Bohlken wollte nun wieder heiraten, war aber schon aus der Kirche ausgetreten. Er schlug den Behörden vor, sich durch einen Pastor trauen zu lassen, und zwar durch den Baptisten Ältesten Johann Gerhard Oncken. Das wollten die Behörden nicht genehmigen. Oncken setzte sich darüber hinweg.

Am 29. August 1848 ließen Frerich Bohlken und Elisabeth Wehlau sich in der Wohnung von Johann Gerhard Oncken unter Beisein von Zeugen aus den Baptistengemeinden Jever und Bremen trauen.

Bohlkens Ehe wurde natürlich nicht anerkannt. Die drei Kinder, die in dieser Ehe geboren wurden, galten als unehelich. Erst am 31. Mai 1855 erließ der oldenburgische Großherzog Nikolaus Friedrich Peter ein *Gesetz betr. der bürgerlichen Eingehung der Ehe*. Der Vareler Baptistenpastor August Fr. Wilh. Haese und seine Verlobte Metta Schütte waren die ersten, die aufgrund dieses Gesetzes zivilrechtlich getraut wurden. Bohlken musste seine Eheschließung aufgrund dieses Gesetzes vor dem Amt Westerstede *wiederholen* – sieben Jahre nach seiner eigentlichen Trauung¹².

¹² Quelle: Art. „Frerich Bohlken“: efg-Westerstede in: http://de.wikipedia.org/wiki/Frerich_Bohlken vom 05.10.2012.

Ihren (Westoverledingen) und Ostfriesland

Man möchte meinen, dass Ostfriesland mit seinen gegen Sturmfluten gut konstituierten Wehrkirchen, wo die Menschen Zuflucht finden konnten im doppelten Sinne des Wortes (seelisch und körperlich) und wo der lutherische und reformierte Glaube eine tiefverwurzelte Tradition hatte, ein Bollwerk gegen die neue taufgesinnte Bewegung wäre. Umso überraschender ist es zu sehen, wie schnell der Baptismus in ostfriesischen Städten und Dörfern Fuß fassen konnte. Vor allem waren die Menschen in den abgelegenen Dörfern offen für das Evangelium. Vielleicht waren Zuhörer/innen angetan von dem Mut zum Zeugendienst trotz Repressalien und von der Liebe zu JESUS, weil die Zeugen keinen Weg scheuten. Oft mussten sie die nassen Wege durch die Moore gehen und manches Mal musste eine Predigt in den Wohnhäusern, Dielen und Scheunen mit nassen Kleidern gehalten werden.

Ein Missionar der Baptisten notiert 1850 über Ostfriesland folgendes:

"Viel mehr könnte geschehen, wenn es mir möglich wäre, jede Gelegenheit zu benutzen. Aber es liegt hier alles in zu weiter Entfernung, dass ich jedes Vierteljahr der Reihe nach auf jeder Station nur einen Sonntag sein kann. Das Feld ist hier sehr groß und es zeigt sich viel Hunger nach der Wahrheit" (J. Lehmann: Geschichte, 2. Teil, 1900, S. 56).

Zunächst war Oncken mehrmals nach Ostfriesland gereist und hatte jeweils bei dem Kaufmann Bonk übernachten können. Im Jahre 1845 werden der Wollfabrikant Bonk und der Weber Coords von Oncken in einem Kolk (Wasserkuhle auf einer Weide für das Vieh) nahe Leer getauft¹³.

Ein Jahr später (1846) werden mehrere Personen von Julius Köbner (Hamburg) in einem Kolk in Ihren getauft (Ihren grenzt südlich von Ihrhove in Westoverledingen). Am selben Tag wird die „*Gemeine getaufter Christen*“ in Ihren gegründet. Gründungsmitglieder sind auch Bonk und Coords.

Der Lehrer Johann Ludwig Hinrichs zieht von Jever nach Ihren, um die Gemeinde zu betreuen. Auch Remmers aus Jever ist an der Verbreitung des Evangeliums von Ihren aus beteiligt.

Die Gemeinde wächst unter viel Widerstand seitens der Bevölkerung. Josef Lehmann schreibt in seiner Geschichte:

„Einmal sammelten sich die Kirchgänger an einem Sonntag bei der reformierten Kirche zu Ihrhove und gingen, durch den Pastor angeschürt, dem benachbarten Ihren zu, um die Gemeinde zu zerstören. Es kam dann zu allerlei Ausschreitungen. Bibeln und sonstige Bücher wurden zerrissen, Bänke zertrümmert und etliche von den Mitgliedern blutig geschlagen. Die Sache kam jedoch bald nachher zur Anzeige beim Gericht, infolgedessen mehrere der Tumultuanten eine dreimonatliche Gefängnisstrafe zu verbüßen hatten“ (J. Lehmann: Geschichte, Teil 1, 1896, S. 222f.).

1854 kann das „**Haus zum Gottesdienst**“ in Ihren eingeweiht werden. Über 400 Gäste aus Hamburg, Bremen und Oldenburg sind anwesend. Oncken blickt auf die Tränensaat in Ostfriesland zurück und endet mit den Worten:

¹³ J. Lehmann: Geschichte d. dt. Baptisten, Teil 1, 1896, S. 222.

„Wir übergeben dem dreieinigen Bundesgott das Haus mit der Bitte, dass das Evangelium in demselben rein und lauter gepredigt werden möge, so lange noch zwei Steine auf einander liegen.“¹⁴

Der Evangelist auf Schlittschuhen

Von 1855 bis 1865 wirkt der Schmiedegeselle **Johann Peter de Neu** (geb. 1828 in Ditzumerverlaat, gest. 1907 in George/ Iowa) in Ihren. Er wird auch der „Evangelist auf den Schlittschuhen“ genannt, weil er im Winter die zugefrorenen Kanäle als seinen Verkehrsweg benutzte, um die kleinen Ortschaften in Ostfriesland zu erreichen. In den zehn Jahren hielt er 1165 Predigten in 60 Ortschaften in Ostfriesland, davon 121 verbotene Predigten, 335 Personen wurden von ihm getauft. Da der Baptismus sich von Ihren aus auch nach Holland weiterpflanzte, betreute de Neu die Gemeinde in Franeker ab 1865. 1871 reiste er nach Amerika aus. Er siedelte sich die Familie in Silvercreek (Illinois) an, wo Peter de Neu zum Pastor der *Ersten ostfriesischen Baptistengemeinde* berufen wurde, einer Gemeinde, die von Auswanderern aus Ihren wenige Jahre zuvor gegründet worden war¹⁵.

Harm Willms, der Theologe im Bauernrock

Harm Willms stammt aus Ihrhove (1822 in Ihrhove geb., gest. 1893 in Weener). Dort bewirtschaftet er einen Bauernhof (Abb. Willms: Josef Lehmann: Geschichte der dt. Baptisten, HH, 1896). Martin Luthers Einleitung zum Römerbrief ließ ihn nicht los. Bei Drescharbeiten auf der Diele seines Bauernhofes erkannte er die Erlösung in JESUS Christus. 1853 empfängt er die Gläubigentaufe und 1858 wird er Ältester und Prediger der Gemeinde in Ihren. Während seiner Tätigkeit wächst die Gemeinde auf 428 Mitglieder, die sich an 9 Orten versammeln. Er ist Autodidakt und theologisch gewandt. Er veröffentlicht viele apologetische Schriften. Die neu gegründete Missionsschule in Hamburg wollte ihn als Lehrer berufen, doch lehnte der „Theologe im Bauernrock“ ab¹⁶.



Auswanderung

Um 1860 wandern viele Ostfriesen in die USA aus. Baileyville im Staate Illinois ist eine reine Ostfriesensiedlung. 1865 wird die Baptistengemeinde gegründet, 36 Mitglieder kommen allein aus Ihren.¹⁷

¹⁴ M. Jelten: Unter Gottes Dachziegel, 1984, S. 113.

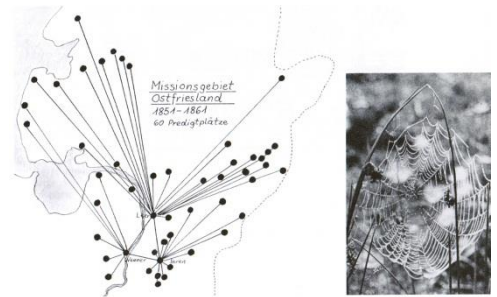
¹⁵ Quellenmaterial:

¹⁶ Quelle: http://de.wikipedia.org/wiki/Harm_Willms_vom_06.10.2012. Vgl. auch J. Lehmann: Geschichte d. dt. Baptisten, Teil 2, 1900, S. 188.

¹⁷ M. Jelten: Unter Gottes Dachziegel, 1984, S. 188.

Das Netzwerk

Von Ihren aus werden in den kommenden Jahren die entlegensten Gebiete von Ostfriesland mit dem Evangelium wie durch ein Netzwerk erreicht. In den Jahren 1851 bis 1861 werden von dem Dreieck Ihren - Weener - Leer 60 Ortschaften in Ostfriesland durch Prediger und Evangelisten betreut. In einem Tätigkeitsbericht aus dem Jahre 1861 aus Ihren für das *Königliche Wollöbliche Amt* in Leer werden Ortschaften aufgezählt wie Weener, Ditzum, Emden, Kampen, Oldersum, Hamswerum, Eilsum, (später Jennelt), Norden, Berum, Upgant, Rechtsupweg, Münkeboe und Moorhusen¹⁸ (Abb.: Das Netz des Evangeliums über Ostfriesland. „Unter Gottes Dachziegel, S. 163).



163

Die älteste Baptistengemeinde des Landkreises Aurich befindet sich in **Jennelt**. Sie wurde 1865 in **Hamswehrum** als Tochter der Ihrener Baptistengemeinde gegründet und verlegte zehn Jahre später ihren Sitz in das Krummhörner Dorf Jennelt. Die Jennelter Gemeinde wurde in den folgenden Jahren und Jahrzehnten zur Muttergemeinde der Norder, Emdener, Moorhusener¹⁹ und Auricher Baptisten.

Die zweitälteste Baptistengemeinde des Landkreises Aurich ist die Gemeinde der Christuskirche **Norden**. Ihre Anfänge gehen auf den aus Bayern stammenden Tischler Johann Carl Cramer (1825 - 1850) zurück²⁰. Als selbstständige Gemeinde konstituierten sich die Norder Baptisten im Jahr 1900. In demselben Jahr wird auch die Kapelle gebaut. Das Gebäude trägt seit 1957 offiziell die Bezeichnung „Christuskirche“²¹.

Religionsfreiheit

1866 wurde das Königreich Hannover in das preußische Staatsgebilde einverleibt. Damit galt nun auch für Ostfriesland die Religionsfreiheit.

¹⁸ M. Jelten: Unter Gottes Dachziegel, 1984, S. 180.

¹⁹ Josef Lehmann schreibt in seiner Geschichte d. dt. Baptisten, Teil 2 (1900) auf Seite 57, dass 1851 in Moorhusen (Ostfriesland) eine Scheune in ein Bethaus umgewandelt worden sei. Dieser Bericht ist unsicher. Es gibt auch ein Moorhausen zwischen Sillenstede und Schortens, in Varel, bei Oldenburg (östlich von OL) und bei Bremen (nördlich von Bremen und südlich von Osterholz-Scharmbeck). An allen genannten Orten haben auch baptistische Missionare gewirkt. Vergleiche die Bemerkung „Eingeklammertes (gemeint ist der Bericht von J. Lehmann, Anmerkung Verf.) war nicht Moorhusen im Südbrookmerland“ in der Festschrift – 100 Jahre Baptisten Moorhusen, 2008, S. 8.

²⁰ Vgl. J. Lehmann: Geschichte d. dt. Baptisten, 2. Teil, 1900, S. 12.

²¹ Quelle: <http://www.efg-norden.de/html/gemeinde-chronik.html> vom 05.10.2012.

Literatur

- 1) Günter Balders, Hrsg.: Ein Herr, ein Glaube, eine Taufe. 150 Jahre Baptistengemeinden in Deutschland. 1834 – 1984. Festschrift, Oncken Verlag Wuppertal und Kassel, 2. Aufl. 1985.
- 2) Margarete Jelten: Unter Gottes Dachziegel. Anfänge des Baptismus in Nordwestdeutschland, Bremerhaven, 1984 (via Oncken Versandbuchhandlung, Kassel).
- 3) Menno Smid: Ostfriesische Kirchengeschichte, hrsg. im Auftrag der Niedersächsischen Deichacht „Ostfriesland im Schutze des Deiches“, Bd. VI, Pewsum, 1974, S. 539-546.
- 4) Liste der historischen Kirchen in Ostfriesland:
http://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_historischen_Kirchen_in_Ostfriesland. 05.10.2012
- 5) Festschrift: 100 Jahre Evangelisch-freikirchliche Gemeinde (Baptisten) in Moorhusen. 1908 bis 2008, hrsg. von der EFG Moorhusen, 2008.
- 6) Josef Lehmann: Geschichte der Deutschen Baptisten, 1. Teil, Hamburg, 1896; 2. Teil, Kassel, 1900: <http://members.shaw.ca/baptisten/text/GeschichteDeutschenBaptisten.html>
05.10.2012.